



Wege aus der Isolation - die Geschichte von Eleanor



So kann es manchmal gehen. Du bist eine strahlende, fröhliche Person. Du bist vertrauensselig und offen. Du versuchst aus jeder Situation das Beste zu machen. Du hast auf einem Berg gegessen, hast den Wind in der

goldenen Wolke deines Haars spielen lassen und du hast gelacht vor Freude am Leben. Du hast die Hände lieber Menschen gehalten in Momenten ungeheurer Trauer und du hast intuitiv ihren Schmerz verstanden. Du liebst das Singen. Eigentlich brauchst du das Singen, denn durch das Singen gibst du der Welt etwas Sinn.

Was das Leben dir bietet ist der Weg in eine besondere Schule an jedem Werktag Morgen. In einem besonderen Bus, mit anderen besonderen Menschen. Das Leben bietet dir ein besonderes Lernprogramm, das für besondere Menschen gestaltet ist. Nicht gehen zu können schafft Schwierigkeiten. Du kannst nicht auf die Straße gehen und mit den Kindern von nebenan spielen. Du kannst ihnen nicht folgen, wenn ihre Spiele sie von dir wegtreiben und du alleine zurückgelassen wirst. Nicht sprechen zu können macht es noch schwieriger. Du kannst lächeln, du kannst Hallo rufen, aber du kannst nicht das gestrige Fernsehprogramm mit ihnen diskutieren. Aber das Leben hat eine Antwort. Du kannst zu besonderen sozialen Veranstaltungen gehen mit anderen besonderen Menschen. Du hast besondere Bedürfnisse, und diese Bedürfnisse können in einer besonderen Umgebung erfüllt werden. Das harmlose Etikett, das dir bei der Geburt so zufällig angesteckt wurde, wird immer schwerer, je länger du es durch das Leben trägst. Alle Wege, die du einschlägst, mögen mit Verlockungen bestreut sein, die Äste der Bäume am Wegrand voller goldener Äpfel hängen, aber du erkennst im Alter-werden das Problem. Diese Wege führen weg vom Mit-Einbezogen-Sein, weg von der Gemeinschaft, in die du hinein geboren wurdest. Weg von den Kindern, die um dich herum leben und spielen und weg von den Erwachsenen, die, wenn sie dich kannten, sich nicht fürchten würden vor einem neun Jahre alten Mädchen. Wenn du versuchst in eine Gruppe aufgenommen zu werden, die für alle offen ist, nicht nur für besondere Leute, stößt du auf eine wichtige Tatsache. Besonders zu sein, heißt ‚du kannst nicht‘, und das wiederum heißt ‚du bist nicht‘. Besonders zu sein heißt, dass für dich Türen geschlossen sind. Dein Etikett wird zum Mühlstein, den du hinter dir herziehst während du dich den Hindernissen stellst. Und durch diese harte Zeit der Prüfung singst du, mit deiner kleinen, trotzigen Stimme, manchmal voller Trauer, manchmal vibrierend vor Freude. Du singst, und dein Lied erzählt deine Geschichte. Deine Geschichte – den Weg, den du wählst.

Eleanor, unsere Tochter hat schwere, multiple Lernschwächen und Mobilitätsprobleme, die sie am unabhängigen Bewegen hindern. Eleanor kann nicht sprechen, obwohl sie kommunizieren kann. Aber diese Dinge sind nicht Eleanor, diese Dinge sind nur was Eleanor nicht kann. Eleanor ist die oben beschriebene Person, ein neun Jahre altes Mädchen, ein eben so komplexes menschliches Wesen wie alle anderen und mit einer strahlenden Liebe zum Leben. Eleanor hat schon sehr früh angefangen zu singen. Sie hat Melodien in ihrem Kopf gespeichert wie ein menschlicher Computer, die

sie passend zur Situation wiederholt. So ertönt beim Besuch einer Kirche vielleicht ein Choral, während der Anblick von Schnee eine Darbietung von Frosty the Snowman auslöst und Kerzen meist von einer lauten Version von Happy Birthday begleitet werden.

Bevor Eleanor zur Hartlepool Youth Choir Junior Seleccion stieß, war sie nie zuvor in einer Gruppe akzeptiert worden auf Grund von etwas, was sie Seite an Seite mit anderen Menschen tun konnte ohne ihre Schwächen, das heißt akzeptiert für ihre Leistungen.

Die Aufgabe des Chores ist es zu singen, und Eleanor ist nicht ausgenommen vom harten Üben und dem Erscheinen an Proben und Konzerten. Chris Simmons, der damalige Leiter des Chores, brachte Eleanor eine einfache Philosophie entgegen, nämlich die, dass jedes Kind eine Chance verdient. Durch die Chance in einem Chor, in einer Gruppenaktivität und einer Disziplin mitzumachen, die viel vom Teilnehmer verlangt, zeigte er Eleanor einen Weg der aus der Isolierung führt. Menschen, die Eleanor nie getroffen hätten, kennen sie nun als Freundin. Wenn Eleanor im Chor sitzt in ihrer Uniform und singt, ist es schwer zu erkennen, dass sie besonders ist. Sie sieht aus wie jedes Teammitglied, das seine Aufgabe erfüllt. Ein kleines, aber ebenso vitales Glied in der großen Kette. Es ist beinahe unmöglich zu erklären wie wichtig dies für Eleanor ist und wie bedeutsam auch für uns, ihre Eltern.

Eleanors Vertrauen wächst. Ihr wurde Verantwortung übertragen durch ihre Mitgliedschaft im Chor, aber auch die Möglichkeit zu zeigen, dass ihre Schwächen nicht ihre wichtigsten Eigenschaften sind. Obwohl es sie manchmal auch sehr anstrengt, genießt sie ihre Zeit mit dem Chor sehr. Im Chor zu sein, erlaubt ihr zu wachsen. Sie ist neun und wird jetzt auch wie eine Neunjährige behandelt, nicht wie eine sehr große Dreijährige.

Wenn wir Kinder ausschließen wegen ihren Schwächen, beginnen wir damit einen Prozess, der sich immer und immer wiederholt. Jede Ablehnung drängt das Kind ein bisschen weiter in die Isolation, und bestätigt sein Außenseitertum. Es wird dazu verurteilt von außen auf die Welt zu schauen, die ihren Weg geht ohne von ihm Fragen zu erwarten, sondern nur stumme Einwilligung. Unwillentlich beginnen wir die unsichtbare Mauer aufzubauen, die den Geist gefangen hält, den Willen frustriert, die Möglichkeit der Freundschaft und gemeinsamer Erfahrungen zerstört. Und der Urteilspruch lautet Leben ohne Straferlass und Entlassung.

Kinder mit Schwächen müssen schon genug kämpfen um zu erreichen, was andere als selbstverständlich annehmen können.

Aber was erreichen wir, wenn wir allen eine Chance geben? In Eleanors Fall hat sie durch diese einfache Philosophie Menschenwürde und Respekt gewonnen. Dies ist von unschätzbarem Wert.

Andy und Liz
Barraclough.



© Hartlepool Youth Choir